

Saale-Zeitung.

Sechshundertvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

worben die **Expeditoren Kolowrat** oder deren Mann mit 20 Bg., sechs auf Halle mit 20 Bg., berechnet und in unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Restanten die Seite 75 Bl. für Halle, ansonsten 1 Bl.

Erscheint täglich einmal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, St. Pauli- und Brunnstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich bei postmässiger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., einschli. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Im ausländischen Zeitungsbereich unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Nur unterlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Erlaubnisgeber: „Saale-Ztg.“ gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Nr. 150.

Halle a. S., Mittwoch, den 29. März.

1911.

Die Bezieher der „Saale-Zeitung“ werden gebeten, die Bezugs-Erneuerungen für das nächste Vierteljahr der Post umgebend aufzugeben zu wollen, damit sie auf die ununterbrochene Zustellung der Zeitung rechnen können.

Die Expedition der „Saale-Zeitung“.

Telephoniere mit Zeugen.

(Ein amtliches Unfehlbarkeitsdogma.)

Man schreibt uns:

Telephoniere mit Zeugen! h. h. Telephoniere nicht mehr ohne Zeugen! Geh' nicht an den Fernsprechanschluß, ohne daß du fremde Dritte (am besten nicht mit dir verwandt oder verschwägert) mit genauer Kontrolle deines Verhaltens beauftragt hast. Es ist die Vorkehrungsmaßregel der Polizei, bei der Konsultation hysterischer Frauen stets im Nebenzimmer bei offener Tür jemandem zugegen sein zu lassen. Es ist die Taktik des Juristen, den Käufer noch von einer anderen Ecke des Ladens aus scharf beobachten zu lassen. Denn man kann nie wissen...

Eine Berliner Straßammer verurteilte gestern den Laufburschen einer Bank wegen Beleidigung einer Telephonistin zu 60 Mark Geldstrafe oder zwölf Tagen Gefängnis. Der Verurteilte verhielt nach wie vor, den Fernsprecher zu der fraglichen Zeit gar nicht benutzt zu haben. Ein Kassenhote der Bank verhielt als Zeuge, den Laufburschen in der Zeit einer kurzen Abwesenheit herant geschickt zu haben, daß dieser ans Telephonieren nicht denken konnte. Das Schöffengericht hatte den Laufburschen freigesprochen, weil ein Verstoß des Amtes vorliegen könne. Die Straßammer verurteilte ihn, nachdem ein Oberpostinspektor als Sachverständiger erklärt hatte, das Amt könne sich nicht irren, und obwohl ein sachverständiger Ingenieur dagegen die Ansicht vertreten hatte, daß auf dem Gebiete der Fernsprechtechnik alle möglichen Unvermutungen und Zufälligkeiten auftreten und daß die fragliche Beleidigung sehr wohl von einer anderen Person ausgegangen sein kann.

Dieser Berliner Fall des Laufburschen ist nicht vereinzelt. Die Straßlagen solcher Art häufen sich neuerdings. Vor dem Berliner Schöffengericht wurde neulich eine Dame freigesprochen, die in den Fernsprechapparat gerufen haben sollte: Sie freche Person! Zwei Zeugen, die dem Gespräch zufällig beizugehört hatten, beschworen aber, daß die Dame leblich gelacht hat: Sie sind wohl außer Betrieb? Da hier zwei Augen- und Ohrenzeugen dem verfolgten Fernsprechteilnehmer zur Seite stehen, scheinen die Postbehörden von einer Verurteilung Abstand genommen zu haben. Die Oberpostdirektion Braunschweig stellte kürzlich Strafantrag gegen einen angehenden Göttinger Fabrikanten, wobei sich eine ganz ähnliche Romandie der Frzungen ergab und der Fabrikant nur deshalb frei ausging, weil er durch einen Zeugen seine „Unschuld“ dartun konnte.

Nun kommt es bei der „Eigentat“ des Fernsprechbetriebs gewiß nicht selten vor, daß nervöse Teilnehmer in ihrer Ungebund und wohl auch manöval sicherlich „in Wahrung berechtigter Interessen“ sich zu starken Verurteilungen hinreißen lassen. Auch zu schledhten Scherzen mag der Fernsprecher hier und da verführen. Endlich dürfte es vorzuziehen sein, daß der Beleidiger für seine Worte nicht einsieht und leugnet. Aber was nicht vorkommen sollte und was den energischen Widerspruch der öffentlichen Meinung herausfordert, ist, daß die Behörden neuerdings ein Unfehlbarkeitsdogma aufstellen, das Amt könne sich nicht irren. Mißverständnisse durch Verzerrungen von Leitungen oder sonstige Störungen seien ausgeschlossen. Jeder, der auch nur wenig mit dem Telephon zu tun hat, fühlt und weiß, wie verhängnisvoll ein solches Dogma wirken muß, das eine direkte Unwahrscheinlichkeit zum Prinzip erhebt. Man braucht nur einmal den Fernsprecher ans Ohr zu nehmen, um sofort ein ganzes Bündel von Stimmen zu hören, um Zeuge von Gesprächen zu sein, die einen durchaus nichts angehen, die aber unter Umständen beleidigend sind, wenn man sie auf sich bezieht.

Was bezweckt nun das neue Telephondogma? Will man bei dem voraussetzlichen Scheitern der berechtigten Fernsprechgebührenvorlage andere Wege einschlagen, um dem Publikum den Gebrauch des Fernsprechers gründlich zu verlernen? Daß die Leitungen der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung unter

dem Kräftefeind Regime von der Höhe der Stephanischen Schöpfung auf einen bedauerlichen Stand gesunken sind, leugnen selbst Leute vom Meier nicht mehr. Die Telephonverwaltung sollte gerade als Gegengewicht zur staatsmonopolisierten Einrichtung unseres Fernsprechwesens möglichst kulante, unbürokratische und „undogmatische“ Gebahrung im einzelnen als Ehrensache betrachten. Am Fernsprecher klebt schon aus technischen Gründen so viel Krug und Verdruß, daß die Telephonbehörde nicht durch besondere Empfindlichkeit die herrschende Misere verzeichnen sollte. Seht man nun an die Stelle bitter notwendiger Reformen auch noch brutale Unfehlbarkeitsdogmen, so wird der letzte Rest des Vertrauens verlohren. Ohne das Vertrauen der Öffentlichkeit kann aber eine Verheerung nicht bestehen. Tritt sie in Feindschaft zum Publikum, so ist dieses niemals der unterliegende Teil.

Reichstagsabgeordneter Külle vor dem großen Disziplinar Senat.

Die Geldstrafe von 500 Mark wird aufgehoben.

Es bleibt bei der Straferhebung.

Berlin, 29. März 1911.

Der große Disziplinar Senat des Reichstags als Berufungsinstanz in Disziplinarsachen gegen richterliche Beamte beschäftigte sich gestern in einer mehr als siebenstündigen Sitzung mit dem Disziplinarverfahren gegen den Reichstagsabgeordneten Amtsgerichtsrat Külle in Jellerfeld am Harz wegen Dienvergehens. Külle ist seit dem 20. Mai 1905 Amtsgerichtsrat. Er wurde damals anlässlich dieser Ernennung vom Landesgerichtspräsidenten Selberg in Göttingen auf die Pflichten seines Amtes besonders eindringlich aufmerksam gemacht, weil er sich dem anderen Richter des Amtsgerichts Jellerfeld gegenüber bereits nicht so verhalten hatte, wie es der Stellung zweier gleichgeordneter Richter gegeneinander entsprach. 1903 wurde Külle in das preussische Abgeordnetenhaus und 1907 für Goslar in den Reichstag gewählt, wo er sich der wirtschaftlichen Vereinigung anschloß.

Das Dienstvergehen wird darin erblickt, daß Külle als Schöffengerichtsvorsteher in einer Strafsache gegen den Redakteur Rowad von der „Sarzeitung“ wegen Beleidigung sich dienstlich nicht für befangen erklärte, obwohl er den unter Anklage stehenden Artikel vor der Veröffentlichung gefannt, gebilligt, ja veranlaßt und fertigiert haben sollte. Redakteur Rowad wurde am 15. Dezember 1906 unter Vorbehalt seines Schöffengericht Jellerfeld freigesprochen, in der Berufungsinstanz aber wegen Beleidigung des Senatspräsidenten Altmann zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. In dem hierauf gegen Külle eingeleiteten Disziplinarverfahren wegen Dienstvergehens wurde am 2. November 1910 vor dem Oberlandesgericht Celle unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtspräsidenten Wolff verhandelt. Das Disziplinargericht kam trotz schwerwiegender Verdachtsmomente gegen den Angeklagten nicht zu der vollen Überzeugung von seiner Schuld. Zweifellos habe die „Sarzeitung“ in engen politischen Beziehungen zu Külle gestanden, er habe zweifellos auch Artikel für die „Sarzeitung“ geschrieben und so auch den Redakteur Rowad mit angeleitet haben. Das Gericht konnte aber nicht als begründet anerkennen, daß der Angeklagte eine bestehende Befangenschaft bewußt abgestritten hat. Dagegen hat das Disziplinargericht angenommen, daß Külle sich dadurch eines Dienstvergehens schuldig gemacht habe, daß er bei seinen dienstlichen Verurteilungen über das Ablehnungsgesuch seine Beziehungen zur „Sarzeitung“ nicht mitgeteilt hatte. Er hätte insbesondere nicht mitgeteilt, daß er selbst politische Artikel für die „Sarzeitung“ geschrieben und auf die Zeitung maßgebenden Einfluß ausgeübt hat. Die Erblichkeit dieser Beziehungen für die Frage der Befangenschaft hätte nach Ansicht des Disziplinargerichts dem Angeklagten bekannt sein und er hätte sie deshalb in seiner dienstlichen Erklärung angeben müssen. Das Urteil gegen Amtsgerichtsrat Külle lautete demgemäß auf Straferhebung in ein anderes Amt vom gleichen Range mit Verlust des Anspruchs auf Umzugslohn und auf eine Geldstrafe von 500 M. In der getrigen Verhandlung vor dem großen Disziplinar Senat des Reichstags wurde der Senat bis zum Vorderrichter gegen Külle verhängte Geldstrafe von 500 M. auf sich es dagegen bei der Straferhebung bewenden. Der Senat stellte sich auf dem Standpunkt, daß Külle in seinen dienstlichen Erklärungen über seine Befangenschaft keine Beziehungen zur „Sarzeitung“ mit mehr Klarheit hätte angeben müssen; er sah aber das Verschulden in diesem Falle milder an als die Richter erster Instanz und hob daher die Geldstrafe auf.

Deutsches Reich.

König Viktor Emanuels Dank.

aus Rom wird uns gemeldet:

König Viktor Emanuel hat Kaiser Wilhelm folgendes Antworttelegramm gefandt:

„Die Glückwünsche, die Du mir in Deinem Namen und im Namen der Kaiserin mit so großer Herzlichkeit

ausgesprochen, haben mich tief gerührt. Diese Gefühle finden in meinem Herzen und im Herzen des italienischen Volkes ein Echo. Das Bündnis unserer beiden Völker, die durch Bande so aufrichtiger, gegenseitiger Sympathie vereinigt sind, wird immer eine mächtige Garantie bilden für ihren Fortschritt und den der Welt.“

Die Antwort des Königs an Kaiser Franz Josef lautet:

„Ich danke Eurer Majestät sehr lebhaft für die Glückwünsche, die Eure Majestät mir ausgesprochen haben. Ich teile das Vertrauen Eurer Majestät in die Verwirklichung der edlen Rolle des Friedens und des Fortschritts, die unseren Völkern zufällt, und für die ich eine sichere Gewähr finde in der Freundschaft und dem Bündnis, die sie einigen. Ich bitte Eure Majestät, meine innigsten Wünsche für Ihre Person und für das Gelingen Ihrer Staaten entgegenzunehmen.“

Die Regierung im Löwenfell.

L. C. Die Ausführungen des Landwirtschaftsministers v. Schorlemer-Lieser über die Anwendung des Enteignungsgesetzes, die er in der Finanzkommission des Herrenhauses getan hat, zeigen klar und deutlich, in welcher Verlegenheit sich die Regierung angesichts der gesetzlichen Bestimmungen befindet, die sie selbst vor einigen Jahren mit viel Eifer im preussischen Landtage durchgedrückt hat. Sie gleicht dem Zauberkleber, der die Geister, die er rief, nicht wieder los werden kann. Auf der einen Seite stehen die Nationalisten, die heiß und stürmisch die Enteignung der politischen Gutsherrscher verlangen, auf der anderen Seite befinden sich die Großagrarien, die in der Enteignung der Polen einen verhängnisvollen Schritt in den Kommunismus hinein erblicken und die Belgosin gegen, daß demal ein die Enteignung auch ihre Scholle ergreifen könnte. Weiterhin sind auch diplomatische Rücksichten zu nehmen, die Regierung möchte offenbar die Zustimmung, die infolge ihrer ausgeführten Enteignungen auf russischer und östlicher Seite entstehen müßte, nicht ohne Not heraufbeschwören. Und so kommt sie denn zu ausführlichen Redewendungen, die gefeindet sind in das Gewand staatsmännlicher Unentwegtheit und Stärke. Es muß der Regierung überlassen bleiben, den Zeitpunkt zu bestimmen, an dem die Enteignung praktisch werden soll. Hinter dem Löwenfell, das die Regierung sich hier umwirft, lugt aber doch für jedermann deutlich erkennbar das ängstliche Gesicht Schmodas des Schreiners hervor. Die Regierung möchte wohl enteignen, aber sie traut sich nicht recht, und so wird es wohl vorläufig beim bisherigen abwartenden Zustande bleiben. Man kann freilich nicht behaupten, daß dieser Zustand für die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Ostmarken von Segen sein könnte.

Stichwahlparolen.

aus Leipzig wird uns geschrieben:

Für die am kommenden Montag stattfindende Landtagswahl in Leipzig-Land haben die Nationalliberalen und die fortschrittliche Volkspartei jetzt ihre Wahlparolen veröffentlicht. Die Nationalliberalen treten ungeschwächt für die Wahl des freienkonservativen Jeller ein, während die fortschrittliche Volkspartei sich gegen die Wahl Jellers ausspricht und die Stimmabgabe für den Sozialdemokraten freiläßt.

Der Leipziger Bezirksverband der „Fortschrittlichen Volkspartei“ begründet seine Parole mit folgenden Worten:

„Ob unsere Wähler für den sozialdemokratischen Bewerber stimmen, oder einen ungeschriebenen Stimmzettel abgeben wollen, überlassen wir der eigenen Entscheidung! Der vorstehende Gedruckte entspricht unbedingt den Erfordernissen der Gegenwart. Noch am 23. März 1911 haben in Dresden die Konservativen vom Bund der Landwirte bei geschlossen. Es ist Pflicht, den Fortschritt gegenüber Gewehr bei Fuß zu stehen! Das die Konservern und der vom Großgrundbesitz und Rittergutsbesitzern abhängige Bund der Landwirte seit Jahren die Politik der nachsten Selbsthülfe in Sachsen und im Reich getrieben haben, ist jastfam bekannt. Selbst unker Kaiser prägte auf ihre Forderungen das bekannte Wort vom Brotmutter und Fürst Bismarck erklärte 1909: „Die Konservern haben ein frisches Spiel mit den Interessen der Monarchie und des Vaterlandes getrieben.“ Wir bitten daher alle Wähler der fortschrittlichen Volkspartei im gedachten Sinne bei der Stichwahl am 3. April zu verfahren.“

Eine Protestkundgebung für Pfarrer Jatzko

fand, wie unser Korrespondent meldet, gestern unter sehr harter Teilnahme des Publikums in Berlin statt. Die Protestversammlung stellte, von Protestantenverein gemeinsam mit dem Antimonverein und dem kirchlich-liberalen Verein einberufen, eine Kundgebung gegen die Maßnahmen des Oberkirchenrats dar, der bekanntlich gegen den Pfarrer Jatzko in Köln ein Verfahren wegen „Verlebe“ eingeleitet

hat. Als Hauptredner sprachen Abgeordnete Dr. Schrader, Farrer, Madede, Köhn, Farrer, Dr. Max Fischer, Wastner, Dr. Hollmann und Graf Hoensbroech. Es wurde folgende Entschliessung in Form einer Petition an den Evangelischen Oberkirchenrat angenommen:

„Um unserer evangelischen Kirche und der evangelischen Freiheit willen, die unser gutes Recht ist, erheben wir Einspruch dagegen, daß der Köhler Gemeinde der von ihr verehrte Seelsorger und Farrer Katho gegen ihren ausdrücklichen Willen durch das Kirchengebiet entlassen werden soll. Der Grundlag evangelischer Freiheit muß in ihrer ursprünglichen Form der Kirche der Reformation erhalten bleiben. Für selbständige, religiöse Persönlichkeiten, für Männer, denen es gelungen ist, evangelisches Leben in den der Kirche entfremdeten Herzen und Kreisen zu wecken, muß Raum in der evangelischen Kirche sein. Der Gemeinde darf ein solcher Farrer nicht genommen werden. In dieser Beziehung um das Erbe der Reformation, die Glaubensfreiheit unserer Gemeinden, bitten wir unsere Kirchengebörde, die Palladium unserer evangelischen Kirche zu schützen.“

Ein wichtiges Geleß!

„Aus Besatz und aus Gefangenschaft: Mit einem großen Aufwand von Arbeit hat man im Herzogtum Anhalt ein neues Geleß von höchster Wichtigkeit herausgebracht, das in der antiken „Geleß-Sammlung“ wie folgt angeführt wird:

Geleß

betreffend die Abänderung des Ausführungsgeleßes zur Grundbuchordnung vom 19. März 1911:

Wir Friedrich, von Gottes Gnaden Herzog von Anhalt, Herzog zu Sachsen, Engern und Westfalen, Graf zu Anstetten, Herr zu Zerbst, Bernburg und Gröbzig, im Namen und auf Antrag Unseres Staatsministeriums und mit Zustimmung des Landtags, was folgt:

Artikel 1.

Im Artikel 9 des Ausführungsgeleßes zur Grundbuchordnung vom 20. April 1899 (Nr. 1044 der Gesammmlung) wird das Wort „jährlich“ durch die Worte „aus grober Jahresfrist“ ersetzt.

Artikel 2.

Dieses Geleß tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft. Urkundlich unter Unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedruckten Herzoglichen Inseel. Unterzeichnet und Gegenzeichnet.

Weiter können wir dem Geleß nicht auch die schöne typographische Ausstattung der „Geleß-Sammlung“ hier vor Augen führen.

Auf der Jagd nach dem Berechtigungszeugnis.

Durch eine vom Kultusminister veranlassete Erhebung ist festgestellt, daß Schüler höherer Schulen auf Lehrerbildungsanstalten mehrfach deswegen übergeben wurden, weil sie auf der Jagd nach ihnen begehnten Schülern wegen Mangels an Begehung der Jagd nur schwer fortzukommen und wenig Anhalt hatten, einen Nachschuß ihrer Bildung zu erlangen. Der Kultusminister hat deswegen an die Provinzialstudienkollegien einen Erlass gerichtet, worin es heißt:

Solche Schüler genügen meist auch in den Lehrerbildungsanstalten den dort gestellten Anforderungen nur in geringem Grade oder gar nicht, und sind daher besser von der Vorbildung für den Lehrberuf fernzuhalten, wenn ihre Leistungen in den für die Lehrerbildung in Betracht kommenden Fächern auch schon auf der höheren Schule nicht ausreichten. Jedemfalls ist von einer Verabreichung der Fortbildung in der bei solchen Schülern auf alle Fälle zu erfindenden Aufnahmeprobe durch aus abzulehnen. Um ein richtiges Bild von ihnen zu gewinnen, werden bei dem Leiter der hiesigen Schulen auf unmittelbare Erkundigungen einzugehen sein, falls die beigedruckten Zeugnisse dazu nicht ausreichen.

Kleine vermischte Nachrichten.

Der Geheimrat des Bezirkskommandeurs in Kreuznach ist — zurückgezogen worden. Wie erinnerlich, war den Offizieren die Teilnahme an den Veranstaltungen der Kriegervereine verboten worden, deren Vorstände nicht Offiziere sind. — Der Reichsstaatsabgeordnete Frhr. v. Hertling (Zentrum) ist schwer erkrankt. Er wurde mit den Sterbesakramenten versehen und in das Heiligstankenhäus gebracht. — 128 neue Ehrenritter des Johanniterordens sind, wie der „Reichsanzeiger“ mittelt, ernannt worden. — Dem Fürsten Leopold zur Typpe sind die Insignien des Johanniterordens für Souveräne verliehen worden. — Der Oberpostdirektor in Laufen, Geheimrat Faehler, tritt am 1. Juli d. J. in den Ruhestand. Die Wahlsprüchungskommission des Abgeordnetenhauses hat die Wahl des Abgeordneten Dr. Ehlers (Sp., a. Breslau) einstimmig für ungültig erklärt. — Eine „Flottenparade“ auf dem Rhein vor dem Kaiser ist gelegentlich des Kaiserbesuches in Köln am 22. Mai in Aussicht genommen. Es werden daran die gesamten in Köln vor Anker liegenden Rhein- und Seelocher teilnehmen und zur Mitwirkung auch die oberhalb der Stadt liegenden Boote herangezogen werden. — Gestern traten, wie alljährlich, die preussischen Regierungsräte und Gemeinderäte zu einer dreitägigen Verhandlung über die diesjährige Angelegenheiten in Berlin zusammen. Die Beratungen, die im Handelsministerium stattfinden, wurden von dem Unterstaatssekretär Schreiber eröffnet.

Ausland.

Der österreichische Thronfolger und die Kriegsmarine.

„Aus Wien wird gemeldet: Erzhzog Franz Ferdinand hat, wie gemeldet, neuerlich als Admiral des vor Pola ankernden 1. Kriegeschwadern mit Kaiser Wilhelm auf hoher See eine Begegnung gehabt. Diese Begegnung ist auf die Meinung des Erzhzogthronfolgers zurückzuführen, bei jedem passenden Anlasse die Seegeltung Oesterreich-Ungarns in der Adria in Erscheinung treten zu lassen, diesmal aber auch die Zugehörigkeit Oesterreich-Ungarns und seiner Seemacht zum Dreieund. Erzhzog Franz Ferdinand ist in der letzten Zeit bei den verschiedensten Anlässen immer nur in der Uniform eines österreichisch-ungarischen Admirals erschienen. Wie fragen, die mit der Seegeltung der Monarchie zusammenhängen, insbesondere der Ausbau des österreichisch-ungarischen Schiffschiffes

und die Ausnützung der Küstentwärtigung, erregen unausgesprochen das lebhafteste Interesse des Thronfolgers.

Sturm in der Duma.

„Aus Petersburg wird gemeldet: Die Dumaaktion ist in vollstem Gange. Die Dumaaktion erinnert genau an die der ersten Duma; dieselbe furchtbare Erregung und laute lärmende Unzufriedenheit. Im Nebenamt hielten die Deputierten regelrechte Meetings ab. Gutschikoff legte, wie gemeldet, das Präsidium nieder, und Fürst Dolgorouki mußte es übernehmen. Die Logen waren überfüllt. Japanische und chinesische Diplomaten folgten, eifrig Notizen machend, den Debatten. Stolypin wurde erwartet, doch vergeblich. Die Ministerloge blieb total leer. Die gesamte Opposition sowie die Odnoborski entlehnten gegen die Anwendung des Art. 87, darin eine gezielte Handlung erliden. Sie griffen die Regierung schonungslos an. Es sind 136 Redner zum Wort gemeldet. Hatte rüchsigste Kritik übten besonders die Dumanmitglieder Schidlowski, von Anrep und Mikulow.

„Petersburg, 23. März. Um eine Abstimmung über die Interpellation heute herbeizuführen, hat die Duma bestimmt, daß von 165 angemeldeten Rednern nur zehn sprechen dürfen.“

Die Türkei kauft wieder Schiffe.

h. Washington, 29. März. In hiesigen Marinekreisen glaubt man, daß der dieser Tage hier eingetroffene neue türkische Marineattaché Majis bei seiner Regierung beauftragt ist, verschiedene amerikanische Panzerschiffe, welche zur Reserve übergegangen sind, für die türkische Marine zu erwerben. Diese Schiffe mit den türkischen in Deutschland angekauften, würden der Türkei die Kontrolle im Schwarzen Meer selbst in den Händen gegenüber ermöglichen.

Die mexikanischen Wirren.

„Newport, 29. März. Madero, der Vater des Insurgentenführers erklärte, die Friedenskonferenz sei in den nächsten Tagen zu erwarten. Diaz wird vermutlich abtreten. Auch andere Gerüchte zirkulieren von Interventionen eines bevorstehenden Waffenstillstandes. Nach Regierungsmeldungen aus Kanaka hatten die Insurgenten in einem Gefecht in der Nähe von Hermosillo 70 Tote und über 100 Verwundete. Die Verluste der Regierungstruppen betragen 16 Tote und 20 Verwundete. Es verlautet, daß die Insurgenten sämtliche Regierungsbeamte der eroberten Stadt Guaymas erschossen und mehrere kleinere Städte erobert hätten. Habago traf mit 1200 Mann Truppen zur Entsetzung Chihuahua ein.“

Der Konflikt im Osten beizichtigt.

Die Antwort der chinesischen Regierung auf das russische Ultimatum ist in Petersburg eingetroffen. Das liegt jetzt im Wortlaut vor und ist von der russischen Regierung als befriedigend anerkannt worden. Damit kann die Spannung im fernem Osten wohl vorläufig als beizichtigt angesehen werden.

Das russische Ministerium des Auswärtigen hat nach Kenntnisnahme der Antwort des chinesischen Ministers des Aeußeren an den russischen Gesandten in Peking folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Kaiser drückt Ihnen sein Allerhöchstes Wohlwollen für den günstigen Abschluß der Verhandlungen aus, und spricht seine Genugtuung über den weissen Entschluß der chinesischen Regierung aus, die Rechtmäßigkeit der Uebereinstimmung der Punkte unserer Note mit den Vertragsbestimmungen als ein Unterpfand für die weitere Festigung der von alterer Zeit her zwischen uns bestehenden Freundschaftsbände anzuerkennen.“

Ministerrat in Oesterreich.

„Wien, 29. März. Gestern fand ein dreistündiger Ministerrat statt, dessen Beschlüsse der Ministerpräsident heute dem Kaiser vorlegen wird. Nachmittags hatte der Ministerpräsident noch eine längere Konferenz mit dem Statthalter Grafen Tschu, die in erster Linie der Frage des Termines der bevorstehenden Neuwahlen galt. Hierbei soll auch die Frage der Auflösung des böhmischen Landtages zur Erörterung gelangt sein.“

Die kommende Reichstagswahl.

Für den Wahlkreis Hameln-Springe haben die Nationalliberalen wieder den jetzigen Abgeordneten Bürgermeister Hausmann als Reichstagskandidaten nominiert. In seiner letzten Sitzung hatte der Wahlauflöser der nationalliberalen Partei in Hagenburg-Hagenwerde, dem Reichstagswahlkreise Borsemann, beschloffen, keinen Kandidaten aufzustellen, sondern für den freiwähligen Kandidaten einzutreten. Jetzt ist, wie ein Privattelegramm des „S. L.“ meldet, dieser Beschluß wieder rückgängig gemacht worden. Die nationalliberalen Vertrauensmännerversammlung, die am Sonntag in Horka stattfand, beschloß nach längerer Beratung über die politische Lage im Kreise, den freiwähligen Kandidaten Rittergutsbesitzer Scheumann abzugeben. — Im 1. Hamburger Wahlkreise haben die Sozialdemokraten den Abg. Bebel wieder als Kandidaten aufgestellt. Bebel vertritt den Kreis seit 1888. In einer Verammlung, die diesem Beschluß vorausging, drückte sich Abg. Bebel hinsichtlich des zu erwartenden Wahlerfolges recht vorsichtig aus;

er betonte zwar, daß die Lage für die Sozialdemokratie dank der Wirtschaft des schwarz-blauen Blokes und verschiedener öffentlicher Vorkommnisse ungünstig günstiger sei als 1907, doch schien er anzunehmen, daß schließlich mehr ein bedeutendes Stimmenergebnis für die Sozialdemokratie, als ein überwältigendes Mandatergebnis herauskommen werde. Er bemerkte dann auch in diesem Zusammenhang, daß ihm vier Millionen Stimmen und 50 Mandate lieber seien als drei Millionen Stimmen und 100 Mandate. Eine ganz bestimmte Stichwahlparole gebe es nicht, außer der, daß der betreffende Stichwahlkandidat, wenn er auf sozialdemokratische Unterstützung rechte, sich gegen jede Verherrlichung des Reichstagswahlkreises, des Reaktionsrechts und gegen alle Ausnahmegerichte verpflichten müsse. Im übrigen müsse das Selbstgeschick lauten: unter allen Umständen sofort gegen die Reaktion. Bebel bezeichnete noch einen Großblock „von Balfemann bis Bebel“ als das, was er wirklich ist, als Union. Auch in sein agitatorischer Sinnstich sprach Bebel unmissverständlich nach, wenn er sich natürlich auch die bekannten „banalen“ Redensarten in der Politik nicht entgehen ließ.

Der Nationalliberalen Verein in Wübbshausen hat einstimmig beschlossen, bei der bevorstehenden Reichstagswahl unter gewissen Bedingungen geschlossen für den Kandidaten von der Reichstagswahlkommission in Aussicht genommenen Kandidaten, Herrn Sulzgrat Dr. Max Lewin in Berlin, zu stimmen.

Die Ermordung des Obersten v. Schlichting.

Der deutsche Oberst v. Schlichting ist, wie bereits telegraphisch aus Konstantinopel gemeldet, den früheren Verlegungen, die er bei dem wider ihm verübten Mordanschlag erlitten hat, erlegen. Der albanesische Soldat hatte den tödlichen Schuß aus zwei Schritt Entfernung abgegeben. Die Kugel ging seinem Opfer scharf durch den Leib; Darm, Magen und Rückenmark wurden durchhohlet, was die sofortige Wundheilung beider Beine zur Folge hatte. Eine sofort vorgenommene Operation hatte Schlichting gut überstanden; er war am Nachmittag bei Besinnung und sein Zustand galt anfangs als nicht günstig hoffnungsvoll, verschlechterte sich aber bald. Der Sultan ließ dem deutschen Botschafter Baron Marschall sein Bedauern ausdrücken; der Kriegsminister Mahmud Schemet bedauerte den Botschafter persönlich auf gleichem Wege. Der Mörder wird morgen vor ein Kriegsgericht gestellt und dürfte gemäß dem Kriegsgeleß übermorgen erschossen werden.

Der beklagenswerte Vorgang spielte sich gestern früh ab als Oberst v. Schlichting in Gegenwart des Divisionsgenerals in seiner Kaserne hinter Jildis die Wache ablösen ließ. Dabei forzierte Schlichting einem Posten in üblicher Weise die Kopfschaltung und rüde mit der Hand die Schutze des Mannes zurück; alles das geschah im unmittelbaren Weissen des Generals ohne jegliche Seitigkeit. Als Schlichting dann zum nächsten Posten trat, ließ der forzierte Mann die noch geladene Waffe auf Schlichting ab, der sofort bestunungslos zu Boden fiel, jedoch bald wieder zu sich kam. Er wurde da beide Beine durch den Schuß gelähmt waren, in die Kaserne getragen, wo er einen deutschen Arzt verlangte, der sofort geholt wurde. Als der britisches Arzt des deutschen Krankenhause Dr. Schleich bald darauf in die Kaserne kam, hatte Schlichting einen Brief an den Kriegsminister Mahmud Schemet geschrieben, in dem er ihm dafür dankte, daß er ein solches Regiment gehabt habe. Er habe seine Leute aufrichtig geliebt. Trotz der nachstimmigen Schmerzen, die er litt, gab Schlichting zunächst weitere dienstliche Anordnungen, ließ seinen Adjutanten beauftragen, weiter so wie bisher zu arbeiten, und ließ sich dann den Attentäter vorführen. Als der Albanese eintrat, sagte Schlichting: „Sagen Sie Ihren Raspaß gerade“ und forzierte ihn, die Kopfbedeckung vorwärtsmäßig zu legen; dann fragte er den Mann: „Warum haben Sie auf mich geschossen?“ Als der Albanese behauptete, Schlichting habe ihn geschlagen, antwortete Schlichting: „Hier auf dem Totenbett erkläre ich, daß ich Sie nicht geschlagen habe.“ Aus der Demonstration der Vorgänge, die der Soldat dann gab, zeigte sich, daß von irgendwelcher Handgreiflichkeit seitens Schlichtings gar keine Rede sein konnte. Die übrigen Soldaten und Offiziere waren durchwegs über das Attentat entrückt und bezogen Schlichting ihre Sympathe. Nach während des Transportes zum Krankenhaus gab Schlichting dienstliche Aufträge und ordnete Mitteilungen für seine Frau und seine Söhne an, die noch in Charlottenburg sind, da der Oberst erst vor wenigen Wochen hierher kam. Der Minister Mahmud Schemet und ein kaiserlicher Prinz sprachen noch mittags im Krankenhause vor, um sich nach Schlichtings Befinden zu erkundigen.

Provinzial-Nachrichten.

Neuer Schrauben-Frachtdampfer.

Leipzig, 28. März. Sonntag, den 28. März, fand die Probefahrt des neuen Schrauben-Frachtdampfers „Helene Volkemann“ statt, den die Dresdener Maschinenfabrik und Schiffswerft Lebzug, Aktiengesellschaft zu Dresden-Neubau für die Reederei K. S. Bertling in Lübeck bauen fertiggestellt hatte. Das schöne, fastliche Schiff hatte reichen Frachtagensatz angelegt; die Fahrt ging mit bedeutender Geschwindigkeit von Schiffswerft Lebzug bis oberhalb Walewitz. Nachdem die zahlreichen Teilnehmer der wohlgeleitungen Probefahrt das schöne Schiff am Dresdener Terrassenufer wieder verlassen hatten, fuhr es nach der Schiffswerft zurück, um am nächsten Tage nach Magdeburg zu dampfen, von wo es sofort mit Ladung nach Lübeck gehen soll. Der Dampfer ist für ein Elbfraßtenverkehre zwischen Magdeburg-Lübeck-Hamburg-Berlin bestimmt und macht zufolge der großen Vorböbe, des erlösten Hinterzschiffes, der umfangreichen Aufbauten über Deck, sowie der kräftigen Masten mit Dampfboilerordnung den Eindruck eines kleinen Seeschiffes. An den Schiffenden über Deck befinden sich die geräumigen, äußerst zweckmäßig eingerichteten Wohnräume für die Besatzung. Zur Bewegung des Schiffes dient eine stehende Besatzung von schiffsmäßigen mit doppelter Besatzung von 130 Personen, welche den vollen beladenen Schiffe eine Geschwindigkeit von 25 Kilometer pro Stunde gewährleistet. Vor ca. 8 Tagen hatte die Schiffswerft Lebzug bereits das Schwesterstück des obengenannten Schiffes mit Namen „Katharine Bertling“ für dieselbe Lübecker Reedereifirma fertiggestellt und abgeliefert.

„Amendorf, 28. März. (Gemeindevertretung.) In Stelle des ausfindenden Gemeindefreiwirts wurde ein neuer gewählt. Zur Beschäftigung und Leitung der in diesem Jahre auszuführenden Kanalisation und Straßenausbauten wurde am 1. April der Kaufmännische Joly angestellt. Der ausgelegte und von der Staatskommission durchberatenen Haushaltplan in Höhe von 136 200 Mk. wurde genehmigt. Das vorgelegte Ortsstatut gelangt zur Annahme. Für Benutzung des Straßenanfalls ist eine Gebühr von 4 Pro. des Nutzungswertes der Gebäulichkeiten festgelegt, doch kann der Wert bei Zärbereiten, Molkereien usw. bis auf 6 Pro. erhöht werden. Die Mittel für die Schulartztatigkeit wurden bewilligt. Für die Ausführung des Feuerwehredes soll bei der Sparfasse des Saalhofes eine Anleihe von 8000 Mk. erhoben werden. Für die Bekämpfung des Springelages soll eine Summe ausgeworfen, doch sollen nur alte Wägel angekauft werden. Mit 14 gegen 1 Stimme wurde als Platz für das zu erbauende „Rathaus“ der zugefallene „Grund“ gewählt. Am Sonntag fand in der Kolonnade des Herrn Landmann eine öffentliche Ausstellung und Prämierung der Schülerarbeiten der gewerkschaftlichen Fortbildungsschule statt, die sich eines sehr regen Zutrusse erfreute.“

„Weßen, a. G., 28. März. (Zuammenstoß mit Wiberern.) Es gestern, Montag, der Verwirrer des hiesigen Rittergutes Spannaus in später Nachmittag wurde der Heber des Herrn Hauptmanns Handt wiederfinden eine, verriet er in den



Bahn frei - - - - !!

ruft die

Urania-Schreibmaschine

allen veralteten Systemen zu! — Kostenlose Vorführung durch

Paul Ganswindt, Halle a. S.
Telephon 3827.

Artus - Kohlepapiere sind die besten!
Farbbänder

Jogennanten Lottisören bei Plamena auf Wildbiede. Er wurde von letzteren angegriffen und mit Knütteln demachen bearbeitet, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die beiden Wilderer sind als die Gebrüder Döfje-Beelen erkannt worden.

Erfurt, 28. März. (Die Raube der Dorfamazonen.) Gelegentlich einer „Spinnstubenfester“ waren in Mühlberg im Landkreis Erfurt viele Hausstülkinnen mit Wagenführern beschnitten worden. Die Folge davon war, daß mehrere der Heimkehrenden sich nicht nur die Hände beschnitten, sondern auch die Kleidungsstücke bis zur Unbrauchbarkeit beschnitten. Einem Gensdarm ist es jetzt gelungen, drei Mädchen als die Weibstäterinnen zu ermitteln.

Lambach, 27. März. (Absturz vom Spittertempel.) Zwei Pensionärinnen des Evangelischen Lärkerheims sind dieser Tage in der Nähe des auf heiler Felsenhöhe gelegenen Spittertempels abgestürzt. Die bewußtlosen jungen Damen wurden durch die Sanitätskolonne ins Lärkerheim geschafft. Eine von ihnen hat außer einem Beinbruch innere Verletzungen erlitten, die andere war mit den Haaren in einer Tanne hängen geblieben und dadurch einer gefährlichen Verletzung entgangen.

Kaßla, 28. März. (Zwischen den Puffern.) Der Bremser Born aus Grobentersdorf ist vorgestern auf heiligem Bahnhofs ebendort verunglückt. Er geriet zwischen die Puffer eines Eisenbahnwagens, so daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte ist jung verheiratet und wollte an dem Unglücksstöße sein erstgeborenes Kind taufen lassen.

Huma, 28. März. (Bei einem Streit.) Der in einer hiesigen Gastwirtschaft ausgebrochen war, stach der mit Zuchthaus vorbestrafter Porzellanarbeiter Sigberger dem Porzellanarbeiter Vogel mit einem Dolch in die Brust und verletzte ihn lebensgefährlich.

Schwag, 28. März. (Orkanartiger Sturm.) Gestern und in der vergangenen Nacht wüthete ein orkanartiger Sturm, der mancherlei Schäden anrichtete. Während des Unwetters brach in dem benachbarten Dorf Grobentersdorf in einer Scheune Feuer aus. Es wurde ein Raub der Flammen.

Leipzig, 28. März. (Ein Todessturz.) Vor dem von seinen Eltern bewohnten Grundstück Härtelstr. 19 stolperte am Montagabend in der 7. Stunde der 6 Jahre alte Knabe Johannes Schneider und fiel auf die Straße. Der Knabe erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, an deren Folgen er gestern nacht in der 3. Stunde gestorben ist.

(1) **Gersdorf bei Söbenthal-G.** 28. März. (Töblich verunglückt) ist gestern auf dem Steintohlenwerk „Kaiser-

grube“ der 19 Jahre alte Arbeiter Kühnel. Er geriet beim Fensterputzen mit der Kleidung in eine Transmission und wurde mehrere Male herumgeschleudert, wodurch er schwere innere Verletzungen und Arm- und Beinbrüche erlitt. Nach kurzer Zeit verstarb er im Krankenhaus.

E. Braunschweig, 29. März. (Der Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn) feiert in den Tagen vom 25. bis 27. April d. J. das Fest seines 125jährigen Bestehens.

Luftschiffahrt.

Aviatische Leistung deutscher Offiziere.

Aus Hamburg wird berichtet: Vollständig unerwartet sah man am Dienstag nachmittag gegen 6 1/2 Uhr in der Gegend vom Wandsbeker Exerzierplatz in beträchtlicher Höhe einen Zweibecker mit zwei Personen, der in elegantem Bogen über Wandsbeker und den Exerzierplatz hinwegflog und um 8 1/2 Uhr glatt auf dem Exerzierplatz landete. Der Führer des Apparates war Leutnant Erler von den Vorkämpferstruppen in Berlin, der Passagier war Leutnant Mackenthun vom 144. Infanterieregiment zu Weh. Die beiden Offiziere waren um 3 Uhr nachmittags in Döberitz aufgebrochen. Die weite Strecke legten sie in 3 1/2 Stunden zurück, d. h. in derselben Zeit, die der schnellste verkehrende Zug Berlin-Hamburg braucht. Die Landung erfolgte glatt. Wie verlautet, wollen die beiden Offiziere weiter nach Dresden fahren.

Todessturz eines Fliegers.

Paris, 29. März. Während eines Fluges über die Pariser Vorstadt Boucvar verunglückte gestern Abend der Aviatiker Cun, ein junger Italiener von 22 Jahren. Der Pilot war zu 3/4 des Montineaux mit einem kleinen Zweibecker aufgestiegen und hatte in bedeutender Höhe Flugversuche ausgeführt, als plötzlich der Motor versagte und der Apparat zu sinken begann. Obwohl der Aviatiker verzweifelte Anstrengungen machte, um den Zweibecker zu beherrschen, artete der Gleitflug allmählich zum Sturz aus und die Maschine fiel auf die Rothschindeln in der Seine nieder, wo sie zerquetschete. Einige Personen, die zur Hilfeleistung herbeikam, fanden den Aviatiker bewußtlos unter den Trümmern seines Apparates. Ein Teil seines Schädels war an mehreren Stellen gebrochen, die Rippen

zerquetschert, die Füße gebrochen; er starb fast darauf im Spital.

Paris, 29. März. Ein zweiter Flugunfall ereignete sich gestern im Aerodrom zu Villa Coucou, wo der Aviatiker Constenet, der bekannte frühere Radrennfahrer, mit einem Wright-Zweibecker abstürzte und sich nicht unerhebliche Verletzungen zuzog.

Verunglückter Flug.

Berlin, 29. März. Der kaiserliche Chauffeur Krieger unternahm gestern auf dem Flugplatz Johannisthal zum erstenmal mit einem selbstkonstruierten Zweibecker Fahr- und Flugversuche. Beim Beschleunigen einer Kurve überschlug sich der Apparat plötzlich zweimal in der Luft und stürzte zur Erde nieder. Das Fahrzeug ist vollständig zertrümmert. Der Flieger ist wie durch ein Wunder gerettet.

Das Luftschiff *Parasol V* wird auf Veranlassung der „Sachsenblätter Allgemeinen Zeitung“ am kommenden Sonntag eine Fahrt von Bitterfeld nach Halberstadt unternehmen. Die „Allg. Ztg.“ hat für den Charter des Schiffes einen Preis ausgesetzt.

Ein Verband Deutscher Flugzeugindustrieller ist in Berlin gegründet worden. Der Vereinigung gehören fast alle großen Aeroplanfirmen an, u. a. Albatros, Aviatik, Dornier, Erler, Grabe, Jarlan, Kumpfer und Wright. Der Verband bezweckt die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Deutschen Flugzeugindustriellen und hat mit dem Verein Deutscher Motorfahrzeug-Industrieller Fühlung genommen, um mit ihm gemeinsam die einschlägigen Fragen zu bearbeiten. Als Vorsitzender des neuen Verbandes wurde Direktor Guler-Brandt aus Mainz, als stellvertretender Vorsitzender Hauptmann v. Kehler-Berlin und zum Schriftführer Direktor Kumpfer gewählt.

Vertung. Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Besondere Nachrichten: Karl Reiter; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Heinzelmännchen gibt's freilich nicht mehr, die uns aber Nacht des Hauses und des Meinemachen besorgen oder die Röhren machen, damit die schlammigen schon schneeweiß und blendend schön daht. Dafür gibt es jetzt aber Lu's s. — und das ist länger mehr wert, als alle Heinzelmännchen zusammen! — „Am roten Band wird Lu's s. erkannt!“

4 Serien Gardinen :: zu :: Extra-Preisen.

Serie I: gute Qualität Meter 38 Pf. Abgepasstes Fenster 1 75	Serie II: gute Qualität 130 cm breit Meter 50 Pf. Abgepasstes Fenster 2 50	Gardinenleisten, Portièrenstangen, Vitragen- u. Stores-Zugrichtungen in allen Längen und Ausführungen.	Serie III: prime Qualität 130 cm breit Meter 75 Pf. Abgepasstes Fenster 3 75	Serie IV: extra schwere Qualität 140 cm breit Meter 95 Pf. Abgepasstes Fenster 5 50
--	---	--	---	--

Tischdecken.

Tischdecke aus gut. Filzstoff mit reicher Stickerei	95 Pf.
Tischdecke aus gutem Filzstoff mit sparter Stickerei	3 80
Plüschdecke mit reicher Stickerei-Ausführung	5 50
Plüschdecke mit gepresserter Kante, elegante Neuheiten	6 75

Sofa-Bezugstoffe

in Moquette, Filz, Coteline und Fantasiestoffen — zu außerordentlich billigen Preisen. —

Wachstuche in allen Breiten.

Vitragen-Cöper creme u. altgold, 80 bis 83 cm breit Meter 80 bis **45 Pf.**

Geschäftshaus



Portièren-Garnituren.

Volvet-Garnituren dreiteilig, elegante Neuheiten	6 50
Filztuch-Garnituren dreiteilig, neueste Dessins	1 75
Linen-Garnituren dreiteilig, hochparterre Dessins	3 75
Lambrequins aus Filz, Leinen, Filzstoff u. Tuch	5 50

Teppiche

und Vorlagen in allen Größen, erstklassige Fabrikate zu außerordentlich billigen Preisen.

Linoleum in allen Breiten.

Gemusterte Vitragenstoffe creme, altgold und leinengrau, in den neuesten Musterst., 130 cm breit Mtr. 2 15 bis 1 35, 80 bis 83 cm breit Mtr. 1 20 bis **65 Pf.**

J. LEWIN :: Halle a. S. ::

Marktplatz 2 u. 3.

